

Neue

Mischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.
Redaction und Expedition: Rosstokerstraße 9, St. Georg.

<p>Insertionspreis zwei dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 \mathcal{M}.</p>	<p>Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 \mathcal{M}, unter Kreuzband 80 \mathcal{M} pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.</p>	<p>Für Anzeigen Arbeitsmarkt betr., werden 10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.</p>
---	---	--

Unsere heutige Muster-Beilage.

Dem Versprechen, unserer heutigen Nummer den Entwurf eines Pianos beizulegen, können wir aus dem Grunde nicht nachkommen, weil derselbe mit zu der Concurrenz gesandt ist, welche die Herren Bach & Sohn zur Erlangung silberner Entwürfe für Pianos ausgeschrieben haben; wir wollen hoffen, daß der Entwurf unseres Zeichners dort günstige Beurtheilung gefunden hat. Als ein erfreuliches Zeichen, daß viele unserer Abonnenten tüchtige Fachleute sind, bemerken wir, daß noch von drei derselben die Bedingungen zu dieser Concurrenz von uns gefordert wurden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir es nicht unterlassen, unsern Lesern noch mitzutheilen, daß ein großer Theil der von uns gebrachten Entwürfe praktisch ausgeführt sind und viel Beifall gefunden haben. Beispielsweise wurde der Schreibtisch, welchen wir vor zwei Jahren brachten, von Herrn J. Krentag in Nürnberg ausgeführt und auf der Nürnberger Ausstellung mit der großen bronzenen Medaille bedacht und auch verkauft; ferner wurde das von uns am Schlusse v. J. gebrachte Buffet von Herrn J. Schneller in München ausgeführt und in den Fenstern des Kunstgewerbe-Vereins ausgestellt. Augenblicklich ist das Buffet noch anderwärts in Arbeit begriffen.

Heute bringen wir ein Vertico und sind überzeugt, daß dasselbe seiner idealen Ausführung halber den Beifall unserer Leser finden wird. Dieses Möbel, Vertico, oder Verticant, wie schon aus dem Namen ersichtlich, französischen Ursprungs, dürfte in seiner jetzigen Form kaum länger denn 20 Jahre bekannt sein, die ersten Vorbilder desselben stammen aus der Rococozeit und die Bezeichnung Verticant wurde wahrscheinlich von Vertical oder Höhenrichtung hergeleitet. Keine Nation der Erde versteht es so wie die Franzosen den Raum auszunutzen und aus den kleinsten Wohngemächern ein Haus zu machen, in kleinen Räumen finden diesen Möbel natürlich seinen Platz und das Mobiliar muß diesen angepaßt werden. Diesen Rücksichten verdankt nun das Verticant — ein echtes Kind unserer Zeit — seine Entstehung. Dieses Möbel besitzt eine Chamaleons-Natur, man findet dasselbe bald als Schrank, bald als Buffet und durch entsprechende Decoration paßt dasselbe überall hin. Stellt man Teller und Trüpfgefäße hinein, so paßt es ins Speisezimmer, schmückt man dasselbe mit Kipp-

sachen und Blumenvasen aus, dann gehört es in einen Salon, auch Damenzimmer u. s. w. Das Verticant ist schmal und leicht transportabel, man findet es als Waschschrank oder zur Aufbewahrung allerlei Gegenstände dienend, sowie auch als Silberschrank; aus diesen Gründen (seiner Vielseitigkeit halber) erfreut sich dasselbe einer großen Beliebtheit und wird dasselbe in Deutschland in allen möglichen Stilarten und mit dem verschiedensten Material ausgeführt. Als besonders praktisch empfiehlt es sich — weniger reich ausgestattet — für bürgerliche Haushaltungen. Die Gattung des Holzes richtet sich selbstverständlich nach den übrigen Möbeln des Zimmers. Der Entwurf des Pianos wird nun bestimmt der Nummer 11 beigelegt werden.

Ueber Stil und Stilformen der Möbel.

(Fortsetzung.)

Der zweite Vortrag knüpfte an das in dem vorigen Vortrag über die Eigenthümlichkeiten des romanischen Baustiles Gesagte an, um darzulegen, daß diesem Stile entsprechende alte Möbel zu den größten Seltenheiten gehören. Von den Holz-Möbeln, welche im 11. und 12. Jahrhundert weltlichen Zwecken dienten, ist fast Nichts auf uns zurückgekommen, in Kirchen nur Weniges an Chorstühlen und Bischofsstühlen erhalten. Das Bild, welches wir aus den gelegentlichen Beschreibungen in Dichtungen jener Zeit, aus Abbildungen der mit Miniaturen ausgestatteten geschriebenen Bücher zusammensetzen können, bleibt mir ein sehr unvollkommenes. Angesichts der höchst vorzüglichsten Metallarbeiten, welche uns aus der Werkstatt des romanischen Stiles übermittelt sind, ist jener Mangel sehr zu bedauern. Die neuzeitigen Möbel, welche wohl dann und wann als im romanischen Stil erfunden bezeichnet werden, sind nur freie Versuche, den Charakter dieses Stiles, und besonders die ihm eigenthümlich schöne Ornamentik zum Ausdruck zu bringen, in welcher Hinsicht an römische Uebersetzungen sich mit anziehenden Versuchen der Stilisirung einheimischer Pflanzenformen verbinden. Mit besonderem Glück haben die Künstler des Ueberganges des romanischen zum gothischen Stile und der Frühgothik diesem für die Wiederbelebung der Ornamentik unserer Zeit so wichtigen Versuchen obgedient. Reicher ist das aus der Zeit des gothischen Stiles, von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis

zum Anfang des 16. uns an ausgeführten Möbeln und Holzschmiedwerken erhaltene Material, wenn gleich gute Beispiele weltlicher Holzarbeiten um so seltener werden, je weiter wir in der Zeit zurückschreiten. Auch hier verdanken wir unsere Kenntnisse zu einem großen Theil den Bildern der Manuscripte, für das 15. Jahrhundert auch vielen ausgezeichneten Frescomalereien. In jener Zeit umgab man die heiligen Personen der Bibel in ganz naiver Weise mit dem Mobiliar und der Tracht, welche dem jeweilig im Leben herrschenden Geschmack entsprachen. Alle Gemaldesammlungen bieten daher auch dem Kunsthandwerker reiche Belehrung, zumal die Art der Ausführung vieler der mittelalterlichen Gemälde eine höchst sorgfältige ist, und alle Einzelheiten der dargestellten Möbel und Geräthe klar zu erkennen gestattet.

Der Vortragende gab nun im Anschluß an die den Zuhörern wohlbekannte von W. Scott neuerbaute St. Nicolaiskirche in Hamburg eine Schilderung der constructiven und decorativen Eigenthümlichkeiten des gothischen Baustiles, in dem er von der Erscheinung des Hülsenbaues mit seinen Widerlagern, Strebebögen und Nieten an die Ueberwölbung des Innern mit den gothischen Kreuzgewölben, an den gothischen Pfeiler, die Gewölbgurten, Schlüsselsteine und Gewölbkappen überging und dabei der Construction des Spitzbogens im Vergleich mit anderen Bogenformen eingehender gedachte.

Der gothische Baustil, wie er in seinen vollendetsten Leistungen, so z. B. im Kölner Dom sich entfaltet hat, stellt sich als ein Organismus dar, in welchem jedes Glied von seinem Dienst für die Gesamtheit des Baues in Form und Verzierung bestimmt ist, und in welchem alle Glieder sich mit einer mathematischen Folgerichtigkeit zum Ganzen aufbauen. Dieser Organismus wird mit seinem Baumaterial, dem Baustein, an dessen Stelle in steinernen Gegenden der nur eine bescheidener Gestaltung gestattende Backstein tritt, ganz wesentlich beeinflusst. Es ist daher nicht richtig, die Formen der gothischen Baukunst, so schön sie an und für sich sein mögen, ohne Weiteres auf Erzeugnisse des Kunsthandwerks zu übertragen, welche von ganz anderen stofflichen und zwecklichen Bedingungen abhängen. Sowohl das Mittelalter, besonders gegen sein Ende, wie die neuere Gothik haben durch ihr Verfehlen dieser Bedingungen viele Mißgriffe begangen, indem

nie in Stein gedachte und ausgeführte Form unbeweglicher Bauten in Holz für bewegliche Möbel, in Metall für allerlei Geräthe nachahmten.

Bergegenwärtigen wir uns nun die Wohnräume des Mittelalters, so finden wir zunächst, daß die großen und zahlreichen durch Glascheiben verschlossenen Fenster unserer Wohnräume nicht vorhanden waren, die Lichtöffnungen wurden lange Zeit mit Läden, Hornscheiben oder geöltem Pergamentpapier verschlossen, eine Absonderung der Gemächer für die verschiedenen Zwecke des Lebens kannte man nicht. Das Familienleben vollzog sich in einer großen Halle, welche durch Teppiche und gewebte Tapeten wohnbar und angenehm ausgestattet wurde, in späterer Zeit wurden die Wände der Halle öfters mit Holzstapelungen verkleidet. Als Mobilgar dienten zunächst feststehende Bänke, welche mit Decken und Kissen belegt wurden. Die Truhe diente als erste Form und Grundlage der Kastenmöbel für vornehme Leute, dann kamen Stühle mit Rücklehnen in Gebrauch, Credenzschränke, welche das Muster zu unseren heutigen Buffets abgegeben haben, dienten zur Schaustellung von allerlei kostbaren Geräthen, vorzugsweise metallenen, da die Tischkunst im Mittelalter wenig entwickelt war. Die Bettstellen waren vielfach aus Metall; auch Himmelbettstellen wurden verwendet, welche die Schlafenden vor Zugluft schützten in der Halle. Später entstanden die Bettkammern, welche durch Wandvertäfelung verdeckt, des Abends zugehoben wurden.

Anfangs wurden die Möbel von den Zimmerleuten mit Art und Säge verfertigt. Die Erfindung und Ausbildung des Rahmentischens war eine große Bereicherung des Kunsthandwerks im Vergleich mit dem früheren Verfahren, wie es z. B. an mehreren gothischen Trüben der Sammlung angewandt ist.

Die gothischen Schreiner haben, ehe sie das sorgfältige Rahmentischens annahmen, durch welches die Folgen des unvermeidlichen Schwindens und Verrens des Holzes bis zu einem gewissen Grade aufgehoben werden, versucht auf andere Weise den Mängeln des Holzes entgegenzuarbeiten. Die Schrankthüren wurden z. B. nachdem sie zusammengeheftet waren, mit Pergament beklebt, um sie vor dem Krümmen zu bewahren, das Pergament dann in bunten Farben bemalt. Aus diesem Pergament-Heberzug schämte die Spätgothik ein an ihren Möbelstellungen und Geräthen sehr häufiges Ornament entnommen zu haben, welches an ein an den Seiten gelöstes, daher rollenartig aufgeklapptes Pergamentblatt erinnert. Oder man übertrieb die Möbel und Thüren, insbesondere die großen Kirchthüren durch einen reichen Beschlag von Schmiedeeisen, denen durchbrochene Theile einen reinen oder blauen Stein — Wolle oder Papier, zeigten, welchen man beim Anknöpfen der Theile zwischen diese und das Holz legte. Zunächst aus einem praktischen Bedürfnis hervorgegangen, dienten diese Steinunterlagen zu reichlicher jährlicher Ausschmückung der Möbel.

Das Ornament der gothischen Möbel steht mit dem architektonischen Ornament in Zusammenhang. Der Hauptfache nach sind zwei Gruppen zu unterscheiden: die aus geometrischen Constructionen — Girkelbögen gebildeten Maßwerkformen und die freien Nachbildungen natürlicher Pflanzenornamente. Das Maßwerk beruhte in der Anfangszeit des Stiles auf einfachen Grundformen, später kamen mannigfach bewegte, von dem constructiven Zusammenhang losgelöste Formen auf, wie das an später Reihe Abbildungen in geometrischer Folge erläutert wurde. Hält das Maßwerk alle Bedingungen des Kunstwerkes, die Fülle der Bewegung, ja in späterer Zeit selbst die Fülle der Ornamente und, wie bei unserer

Nicolaikirche die Flächen der Thurmhelme, so begegnet uns das gothische Pflanzenornament vorzugsweise in den Laubkränzen, welche das Capital umgürten, d. h. hier die Stelle, wo der Pfeilerbündel seine Kraft zusammenfaßt, um in die Rippen der Gewölbe auseinander zu spreizen, in den Hohlkehlen der gothischen Gesimse, in den „Krabben“, welche die Außenseiten der „Wimperge“ und die Kanten der Thurmhelme zieren, in den „Kreuzblumen“, in welche die Spitzen der Baldachine, Wimperge und Helme ausblühen. Die Gothik hat es verstanden, für diese Zwecke ansprechende Ornamente unserer heimischen Flora zu entnehmen und uns so den Weg gezeigt zur Befreiung von dem fortgesetzten Nachahmen der antik römischen Ornamentformen.

Abgesehen von dem schon gerügten häufigen Fehler des Uebertragens von Bauformen auf das Mobilgar zeichnen viele gothische Möbel eine sehr gesunde Construction, von welcher auch die Möbelzeichner des Renaissance-Stiles viel lernen können. Besonders gilt das von den Holzverbindungen, bei denen die Gothik das Grundprincip: „aus der Noth eine Tugend zu machen“, auf's Beste zu befolgen weiß. An ausgestellten Bildern und ausgeführten Möbeln wurde dies vom Vortragenden eingehend erklärt.

Die Trades Unions.

Zur besonderen Berücksichtigung für die Fachvereine.
(Fortsetzung.)

Von diesen Gesellenzünften haben sich in Deutschland nur fargliche Ueberreste erhalten: das Altgesellenweien, das Herbergswesen und ähnliche Trümmer, die von eintuchmünderer Frucht zeugen und dem aufmerksamen Beobachter einen interessanten historischen Rückblick gewähren, für die Gegenwart aber geringe Bedeutung haben, jedenfalls den Bedürfnissen der Gegenwart durchaus nicht genügen, obgleich sie sich vielleicht als Bausteine zu neuen, lebensfähigen Bildungen verwenden ließen.

Woblan, aus diesen Gesellenzünften oder Gilden sind die englischen Trades Unions hervorgegangen. In ihnen hat sich das dem englischen Volk eigenthümliche Talent zu organischer Gestaltung glänzend bekundet. Die Engländer sind von alten Völkern — die Amerikaner gehören ja zu den Engländern — das progressivste, schnellfortschreitende. Sie übertreffen sogar die Franzosen, welche zwar mehr springen, allein lange nicht so schnell vorwärts und nicht so weit kommen. Die selben Engländer sind aber zugleich auch das conservativste Volk der Erde. Kein zweites Volk ist so eifrig das Alte; kein zweites Volk hält so jah an Alten fest. Die Vereinigung dieser beiden Eigenschaften, die nur von Nichtstörern für unvereinbar gehalten werden, die Vermählung des revolutionären und des conservativen Geistes ist es eben, was England so groß gemacht, auf die obere Spitze der Civilisationspyramide gehoben hat. Statt sich mit Formen und Formeln abzuquälen, hält der Engländer sich an die Sache. Eine Einrichtung, die er sich zu einem bestimmten Zweck gegeben hat, hält er fest; und muß, mit dem Andernwerden der Verhältnisse, der Zweck geändert werden, gut, so wird der Engländer nicht, wie das andere Völker zu thun pflegen, die Einrichtung sofort zerstören und eine neue an ihre Stelle setzen — nein: er gestaltet sie den veränderten Verhältnissen gemäß um, und erpart so nicht bloß die Mühen und Kosten einer Neuschöpfung, sondern hat auch den Vortheil, daß das neugeschaltete Alte jener fest, tiefer eingewurzelt ist, als das Neue sein konnte. Die Macht der Gewohnheit ist ein Factor, der in der menschlichen Entwicklungsgeschichte eine bei weitem nicht hinlänglich gewürdigte Rolle spielt. — Oder sagen wir lieber

das Beharrungsvermögen. Eine alte Einrichtung wird uns zur anderen Natur, und zwar gilt das von allen Menschen ohne Ausnahme. Selbst das anfänglich Unangenehme gewöhnt man sich und es wird Einem lieb. Deshalb geht es mit den Verfassungen ähnlich wie mit dem Wein. Je älter sie werden, desto stärker werden sie. Eine neue Verfassung kann man wie ein Kartenhaus umblasen — wir haben es erlebt —; an der alten ungarischen Verfassung, mangelhaft wie sie ist, haben 1848 und 1849 im Jahr die Stürme der Revolution und der Reaction gerüttelt; um an die alte englische Verfassung waagt sich schon gar kein Feind mehr.

Diese Macht des Vergebrachten haben die Engländer begriffen; und sie haben noch etwas Wichtigeres begriffen, nämlich daß der Staat und die Gesellschaft Organismen sind und nicht mechanische Apparate, die sich beliebig ummodelliren, zerstören durch einen anderen Apparat ersetzen lassen. In der Natur des Organismus liegt aber das Fortwährende Erneuern des Alten.

Wir können in diesem Aufsatz nicht die Geschichte der englischen Arbeitergilden vom Zerfall der Zünfte an bis zur Entstehung der modernen Großproduction im einzelnen verfolgen. Gewiß ist, daß sie in allen Gewerken fortbestanden und periodisch durch Streitigkeiten mit den Meistern, wobei sie die Rechte der Gesellen vertheidigten, Lebenszeichen von sich gaben. Erwähnen müssen wir hier das im Jahre 1562 unter der Königin Elisabeth erlassene sogen. Lehrlingsgesetz, welches die Rechte der Meister und Gesellen (Arbeiter) in allen Gewerken regelte, für die Gesellen mancherlei drückende Bestimmungen enthielt, immerhin aber ihnen eine gesetzliche Grundlage verlieh. Es wird es erklärlich, daß, nachdem Jahrhundertlang die drückenden Bestimmungen des Lehrlingsgesetzes zu unzähligen Klagen, Beschwerden und Cravallen der Arbeiter Anlaß geliefert, später, da die Großindustrie den Arbeiter vollständig rechtlos machte, dieses selbe Lehrlingsgesetz von den Arbeitern zu ihrem Schutz angerufen wurde.

Uebrigens ist festzustellen, daß das Lehrlingsgesetz so weit sein Inhalt das Justizwesen angeht, bloß auf dem Papier bestand, die Entwicklung der Industrie nach keiner Seite hin hemmte, und nur angerufen wurde, wenn die Meister es gegen die Gesellen, oder die Gesellen es gegen die Meister benutzen wollten. Es beschränkte zwar die Production, indem es über die Lehrzeit, die Zahl der Gesellen und Lehrlinge Vorschriften enthielt, allein diese ließen sich leicht umgehen, und nur in denjenigen Gewerken, welche keinen raschen Aufschwung nahmen, gelang es den Gesellen, die Befolgung der ihnen günstigen Bestimmungen des Lehrlingsgesetzes durchzusetzen. Das Parlament, an welches sich beide Parteien bei ihren Streitigkeiten wandten, entschied — wie der gewiß keiner Parteilichkeit für die Arbeiter verdächtige Adam Smith, der Verfasser des Freihandels-Evangeliums, mit Recht schreibt — regelmäßig zu Gunsten der Arbeitgeber.

Fand nun das emporstrebende Bürgerthum, daß es dennoch durch das Lehrlingsgesetz in seiner „freien Bewegung“ gehindert wurde, so hatte es den sehr leichten Ausweg, daß es den Aufenthalt in den alten Städten und Boroughs mit dem auf dem Lande vertauschte, und sich allmählig neue Industriestädte gründete. Von jüdischen Rechtsgelahrten war nämlich entdeckt worden, daß das Lehrlingsgesetz bloß auf Städte und Boroughs mit Corporationsrechten (ähnlich unseren freien Reichsstädten), auf Marktsteden und auf die Gewerbe angewandt werden könne, welche vor 1562, dem Jahre des Erlasses desselben, bestanden haben. Das Parlament dubete diese Auffassung und so hatte das Bürgerthum auf lange Zeit hinaus genügenden und freien Spielraum. Dank dieser

achtenglischen Gesetzeswortklauberei fand die Industrie in bisher unbekanntem Orten eine Heimstätte, wo sie völlig unbelästigt war, und wuchsen; B. Birmingham und Manchester zu großartigen Industriemittelpunkten heran.

An Reibungen mit den Arbeitern fehlte es indeß auch in diesen Mythen nicht. Im Gegentheil. Die Meister, welche mehr und mehr zu Arbeitgeber und Unternehmern im modernen Sinne wurden, lernten sehr früh die bereichernde Eigenschaft der Arbeit kennen, und richteten ihr Augenmerk darauf, möglichst viele Arbeiter (Gesellen) in Lohn zu nehmen, die Arbeiter möglichst lange arbeiten zu lassen und den Lohn möglichst schmal zu bemessen.

(Fortsetzung folgt)

Die Ausbeutung der Einwanderer.

Newyork, März 1883.

Zu denjenigen Dingen, welche unter einem vernünftigen System dem Lande zum Segen gereichen würden, unter der Hand von habgierigen und gewissenlosen Capitalisten und Speculanten aber zum Schaden für das arbeitende Volk sich gestalten, gehört auch die Einwanderung. Zahllos sind die Stripes von größerem und kleinerem Umfange, welche, hervorgerufen durch Lohn-Reducirung oder dergl., deshalb für die Arbeiter ungünstig verliefen, weil ihre Stellen durch bedürftigste, manchmal auch arme und betrogene Einwanderer besetzt wurden. Die Möbelerbeiter haben, besonders in Newyork, nicht am wenigsten darunter zu leiden. Das Ideal aller Möbelfabrikanten ist bekanntlich: niedrige Löhne. Viele derselben begnügen sich deshalb nicht damit, auf frisch Eingewanderte zu rabuden im Falle eines Stripes, sondern sie liegen das ganze Jahr für solche auf der Lauer; auch dann, wenn die Arbeitslosen schaarenweise in den Straßen laufen und nur zu oft geneigt wären, billiger zu arbeiten als gewöhnlich. Ganz besonders ist es hierbei auf die „grünen“ Schreiner abgesehen; denn es giebt hier eine Anzahl kleiner und größerer Geschäfte, welche jahraus und jahrein hauptsächlich nur solche beschäftigen. Da die Meisten ohne Werkzeug und ohne Geld hierherkommen, so fallen sie diesen Hänschen leicht zum Opfer. Eine Anzahl Hobelbänke stehen stets bereit, das fehlende Werkzeug wird gegen wöchentliche Abzahlung geliefert. Da nun die Eingewanderten nichts sehnlicher wünschen, als sofort Beschäftigung und Verdienst zu erhalten, so gehen sie in den meisten Fällen bereitwillig auf die gemachten Offerten ein und arbeiten um ein Drittel oder noch mehr unter dem landesüblichen Durchschnittslohn. Freilich thun sie dies nur so lange, bis sie im Besitze des nöthigen Werkzeuges und mit den Verhältnissen vertraut sind. Verlassen sie dann den Shop, so sollt der Arbeitgeber andere Neuzugewanderte, welche deren Stellen einnehmen. Solche Blutlauger-Anstalten sind, außer einigen großen Möbelfabriken, die Shops der zahlreichen kleineren sogenannten „Cockroach-Bojes“, deren Existenz als Arbeitgeber nur auf diese Weise ermöglicht wird. Dem ganzen Geschick und besonders den Arbeitern geschieht durch diese Ausbeutung der Eingewanderten ein großer Schaden, weil die Preise und Löhne dadurch heruntergedrückt werden.

Leider ist von Seiten der Arbeiter bisher wenig geschehen, um diesem Unfug zu steuern. Es sollte vor allen Dingen jeder Eingewanderte, der mit zurückgebliebenen Freunden correspondirt, nicht bloß über die Licht-, sondern auch über die Schattenseiten der hiesigen Verhältnisse berichten. Thatsache ist, daß Viele erst dann nach der Heimath schreiben, wenn sie eine lohnende Stelle erlangt haben. Daß sie den Curtus bei Ausbeutern, wie die oben erwähnten, durchgemacht haben, wird gewöhnlich, absichtlich oder nicht,

verschwiegen. Dazu kommt noch die trügerischen Lockungen von Fabrikanten und Speculanten. Das Resultat davon ist, daß immer neue Schaaren antommen, welche enttäuscht ungeahnten Verhältnissen gegenüberstehen.

Ferner sollte man sich von Seiten der Union etwas mehr um die Einwanderer bekümmern und sie nicht ohne Weiteres jenen Schindern überlassen, welche sie dazu benützen, die Löhne herunterzudrücken, auch sollte besonders den kleinen Ausbeutern Seiten der Arbeiter und der Union mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden; manchen ließe sich vielleicht das Handwerk legen. Viele Arbeiter selbst aber sollten endlich aufhören, es in der Ordnung zu finden, wenn ein „Grüner“ etwaige Dollars billiger arbeitet.

(Möbel-Arbeiter-Journal)

Ueber die Lohnbewegung in Berlin

Schreibt das „Berl. Tgl.“: Am Sonntag Vormittag fanden mehrere Arbeiterversammlungen statt, die sich sämmtlich mit der Lohnfrage beschäftigten. Nahe an 8000 Tischlergesellen waren im „Neuen Gesellschaftshaus“ (Kottbuserstr. 1) unter Vorsitz des Herrn Herold versammelt. In mehrstündiger Debatte wurde von sämmtlichen Rednern betont, daß der gegenwärtige Arbeitslohn, der bei einer täglichen Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 9, zum Theil auch bis 10 Uhr Abends im Durchschnitt 15 M. wöchentlich betrage, bei Weitem nicht ausreichte, um menschenwürdig zu existiren. Daß mit diesem Lohne Niemand eine Familie unterhalten könne, sei selbstverständlich. Schuld an diesen mißlichen Verhältnissen seien weniger die Meister, sondern die Möbelhändler, denen die Beschaffenheit der Arbeit gleichgültig sei, wenn sie dieselbe nur zu geringem Preise erhalten. Eine nicht mindere Schuld an den bezeugten Uebelständen sei den Submissionsverhältnissen beizumessen. Diese Umstände bedingen nicht nur einen Hungerlohn für die Gesellen, sondern auch eine ärge Discreditirung ihrer Leistungsfähigkeit. Daß die gesamte Industrie mitleidig geschädigt werde, wenn das Zustand der schlechten Arbeit wegen in Deutschland nichts kaufe, sei selbstverständlich. Sache der Gesetzgebung wäre es, dem Submissionswesen, dem schwindelhaften Schleuder-Ausverkäufen u. z. zu steuern. Zunächst sei es aber Ehrenpflicht jedes Tischlergesellen, sich der zu begründenden allgemeinen Organisation anzuschließen und für eine allgemeine Besserstellung mitzuwirken. Ganz besonders müsse für eine Verkürzung der Arbeitszeit und möglichste Abschaffung der Recordarbeit, welche letztere nur scheinbar einen höheren Lohn schaffe, gewirkt werden. Eine kürzere Arbeitszeit schaffe ein menschenwürdigeres Dasein, verringere das Angebot und vermehre die Nachfrage, in welcher Folge naturgemäß die Löhne höhere werden. Es wurde schließlich einstimmig beschlossen: in nächster Zeit sämmtliche Meister zu einer allgemeinen großen Versammlung einzuladen, diesen bestimmte Forderungen betreffs höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit zu stellen, ev. partiellen Strike zu unternehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde hervorgehoben: Wenn die Meister sehen werden, daß die Gesellen einig seien, so werden sie nicht antehen, die Forderungen zu bewilligen, umso mehr, da den Meistern bekannt sei, daß den Gesellen event. ein größerer Fonds zur Verfügung stehe. Endlich wurde noch beschlossen, eine allgemeine Organisation der Tischlergesellen Berlins, alle Berufsarten umfassend, zu gründen, und den seit einigen Wochen währenden partiellen Strike der Berliner Kistenmacher nach besten Kräften zu unterstützen.

Literarisches.

Brodhaus' Conversations-Verikon ist in der neuen, dreizehnten Auflage bis zum 60. Baste fortgeschritten, mit welchem der vierte Band zum Abschluß gelangte. Derselbe enthält beinahe dreimal so viel Artikel wie der entsprechende Band in der vorigen Auflage, hat 2136 nicht weniger als 5412, hat also durch die neue Bearbeitung außerordentlich an Reichhaltigkeit und infolge dessen an praktischer Brauchbarkeit gewonnen. Daß aber mit dem äußern Zuwachs auch die Steigerung des innern Werths gleichem Schritt hielt, das versteht sich bei einem Werke wie Brodhaus' Conversations-Verikon von selbst. Auf allen Gebieten kamen die Fortschritte und Entdeckungen, die Ergebnisse der Statistik und die einschlägige Literatur bis auf die jüngste Zeit zur Verwertung. Namentlich springt dies in die Augen auf dem naturwissenschaftlichen, medicinischen, technologischen, geographischen und volkswirtschaftlichen Gebiete, wie z. B. bei den Tafeln Chemie, Chlor, Darmmismus, Churgurg, Cholera, Dampfmaschinen, Centralamerika, Chile, Columbia, China, Congo, Cypren, Geads, Gnilprocc, Dampfbofencultur. Die Illustrationen, mit denen der Band splendid ausgestattet ist, sind von vorzüglichem graphischen Werth; sie bestehen aus 4 Karten

(darunter ein sehr anschauliches Tableau von sämmtlichen Dampferlinien im Atlantischen Ocean), 11 Tafeln mit Abbildungen und 70 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgeoffen Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Zur Beachtung

für die Delegirten zur Generalversammlung!

Die in Gera ankommenden Delegirten werden von den dortigen Cassen-Mitgliedern auf dem Bahnhose, und zwar am Eingange des Wartesaales 3. Classe, empfangen. Die Empfangs-Comité-Mitglieder sind an einer auf der Bruck besetzten grün-weißen Schleife erkennbar.

Für die Unterbringung der Delegirten ist ausreichend gesorgt. Der Quartier-Ausschuß hat seinen Sitz ebenfalls im Bahnhofsgebäude und werden daselbst die Quartierbilletts in Empfang genommen.

Am Pfingst-Sonabend und am ersten Pfingstfeiertage ist der Sammelplatz beim Gastwirth Feucher, „Restaurant zur Reichshalle“, Hospitalstraße. Die Revision der Hauptcasse findet am ersten Feiertage in demselben Locale statt.

Die Generalversammlung selbst wird im Leipnizischen Locale (früher Kutschbad) zur angezeigten Zeit eröffnet.

Die Mandatformulare sind heute an sämmtliche Filialen abgesandt worden und eruchen wir die Filialbeamten, dieselben vorchriftsmäßig auszufüllen. Da es wünschenswerth ist, daß alle Filialen auf der Generalversammlung durch einen Delegirten vertreten sind, so eruchen wir diejenigen, welche sich keiner andern Filiale angeschlossen haben, dieses noch zu thun, andernfalls aber die Mandate bis auf den Namen des Delegirten noch auszufüllen und an Herrn Otto Hempel in Gera, Thurmstraße 6, einzulenden.

Bis jetzt sind 82 Delegirte bei uns angemeldet, leider fehlten noch von mehreren Orten die Namen der Gewählten und eruchen wir die Filialbeamten, uns dieselben umgehend mitzutheilen, es ist dieses nöthwendig, um die Quartierbilletts vorher auszufüllen und eine Präsenzliste aufstellen zu können, wodurch die Arbeiten der Mandatprüfungscommission bedeutend erleichtert werden.

Diejenigen Delegirten, welche noch im Besitze des Protocolls der letzten Generalversammlung sind, werden erucht, dasselbe mitzubringen, da der hierfür referirte Vorrath bei der starken Betheiligung nicht ausreicht.

Der Central-Vorstand.

Wir machen die Filialbeamten, namentlich aber die Cassirer nochmals besonders darauf aufmerksam, daß beim Gebrauch von Gummistempeln durchaus keine Tuschfarbe verwendet werden darf. Die Stempel werden dadurch total verdorben. Man fordere einfach „Stempeldinte für Nautischstempel“.

Da es noch vielfach vorkommt, daß auf den eingesandten Aufnahmescheinen die Nummer des Mitgliedbuchs nicht vermerkt ist, so eruchen wir die Filialbeamten wiederholt, dieses in Zukunft doch streng zu beachten, da sonst das Eintragen in die Mitgliederliste unmöglich ist, indem in vielen Fällen die Nummer selbst in der Abrechnung nicht angegeben ist.

Das Verzeichniß der ausgeschlossenen Mitglieder folgt später und soll der großen Zahl halber separat gedruckt werden.

Die Blacate, welche Ankündigungen und Einladung zum Beitritt in unsere Cassen enthalten, sind total vergriffen. Da nun dieselben den jetzigen Verhältnissen unserer Cassen nicht angepasst sind, und eine Aenderung der Statuten in Aussicht steht, so werden wir erst nach der Generalversammlung neue Blacate drucken lassen und eruchen die jetzigen Besteller derselben, sich bis dahin zu gedulden.

Für den Central-Vorstand G. Blume.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassirers.

Die Abrechnungen für das 1. Quartal 1883 sind im großen Ganzen ziemlich pünktlich eingegangen, es fehlt heute nur noch Leuzen a. d. Elbe. Ich kann es indeß nicht unterlassen, zu bemerken, daß sich wieder eine große Anzahl Fehler in den Abrechnungen vorgefunden und einige recht mangelhaft ausgefüllt waren. Als Beweis hierfür diene, daß betreffs der Abrechnungen bis heute bereits nach nicht weniger als 58 Orten hingeschrieben werden mußte.

Die unterzeichneten Filialen der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgeoffen erklären hiermit, daß sie den Protest der Altonaer Mitglieder in keiner Weise billigen, hingegen das Vorgehen des Central-Vorstandes in Bezug auf die Cassenrevision vorläufig gut heißen.

Leipzig, Gohlis, Custrich, Volkmarshof, Reuditz, Klein-Schöner, Plagwitz-Lindenan, Wahren.

Zuschüsse für das 2. Quartal erhielten ferner: München M 100, Frankenthal 30, Deutz 55, Karlsruhe 200, Heidelberg 60, Lahr 60, Böhl 50, Darmstadt 50, Züllchow 100, Bredow 100, Wolfartsweier 20, Würzburg 30, Lorich 150, Nerlohn 50, Dortmund 100, Düsseldorf 50, die Mitglieder Seiner in Hanis 26 und Formerg in Wermsdorf 26. Summa M 1257.

Ueberschüsse für das 2. Quartal wurden eingelangt aus Hamburg M 100, Altenburg (2. Rate) 50, Burgsteinfurt 25 und Etlingen 30. Summa M 205.

Mit den Abrechnungen wurden für das 1. Quartal eingelangt aus Raubach M 45.20, Weimar 60, Crefeld 35.45, Traisa 5.55, Heidelberg 40, Wolfartsweier 42.15, Rintheim 14, Volkmarisdorf 100, Lübeck (2. Rate) 100, Hamburg (2. Rate) 48.07, Warburg 100, Hildesheim 42.60, Gemef 40, Halle 125, Neustrelitz 50, Wolfenbüttel 41.25, Cannstadt 30, Gera (2. Rate) 88.20, Kuppur 78, Constanz 47.20, Gonsenheim 32.03, Bockenheim 15, Bayreuth 19.67, Botzschappel 100, Mundenheim (2. Rate) 100, Plogwitz-Lindenau (2. Rate) 30.55, Schwerin (2. Rate) 170, Freiberg 39.74, Bremen 98.44, Jülich 100, Schwäb. Hall 18.58, Flensburg 50, Neuditz (2. Rate) 100, Braunschweig (1. Rate) 150, Elberfeld 100, Raumburg 61.52, Neustadt a. S. 45, Havelberg 7.95, Rutterstadt 41.13, Apolda 12.80, Ludwigshafen 150, Nürnberg 100, Leipzig 150, Eilenach 18.90, Weihen 23.87, Neuenburg 70, Priesenheim 100. Summa M 2993.07. Schluß folgt in nächster Nummer.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner aus Braunschweig M 22. Hierzu der Cassebestand von M 39.44, ergibt M 61.44. Wovon abgeht das Mitglied-Verzins in Elettin M 20, Porto 20, bleibt Cassebestand M 61.24.

W. Gramm, Haupt-Cassier.

Abonnements-Quittung.

Wir empfangen für das 1. Quartal 1883 aus Berlin durch Sp. M 29.25, Breslau 11.70, Bredenheid 0.80, Chemnitz 5.60, Coblenz 13.00, Coburg 2.80, Connewitz 1.40, Constanz 0.80, Detmold 2.10, Dessau 3.50, Deutz 13.65, Dortmund 0.80, Düsseldorf 6.30, Erlangen 7.80, Feudenheim 2.80, Flensburg 17.55, Frankfurt a. M. 42.35, Freiberg 6.20, Jülich 3.00, Siebichenstein 2.10, Sieben 2.80, Söhlis 2.10, Gonsenheim 0.70, Hamburg (C. 2. Rate) 10.35, St. Pauli 6.60, Hanau 1.60, Havelberg 1.40, Heilbronn 2.80, Hennef (W.) 1.60, Jechoe (C.) 0.80, Heidelberg 4.90, Karlsruhe 16.25, Labenburg (M.) 0.70, Lauffen 0.80, Leutich 1.60, Lorich 0.80, Malsch 0.80, Mutterstadt 0.70, Mundenheim 2.10, M. Gladbach (W.) 2.25, Mölla (St.) 0.80, Müchen (S.) 51.00, Neustadt a. S. 2.10, Nürnberg (S.) 14.40, Offenau 2.10, Plogwitz-Lindenau 7.90, Neuditz 3.90, Rostock 11.05, Rintheim 0.80, Schwäb. Hall 5.60, Schwerin 13.65, Thonberg 3.45, Traisa 0.70, Wersfel 6.65, Volkmarisdorf 15.60, Wandsbeck 12.60, Weimar 10.50, Wilhelmshafen 3.50, Wighamer 0.80, Wolfanger 0.80, Würzburg 11.50, Berlin (M.) 2.80, Cimsbüttel (W.) 0.80, Glückstadt (M.) 2.10, Gera (Zachverein 2. Rate) 5.50, Hamburg (Sch.) 0.80, (W.) 0.80, Hannover (M.) 0.80, Konarzin (W.) 0.80, Leipzig (M.) 1.50, Rehlen (M.) 0.80, Magdeburg (durch Sch.) 16.50, Nürnberg (Zachverein) 21.30, Oshenwürder (S.) 0.80, Schwerin a. d. W. 0.80, Wilhelmshafen (S. und Sch.) je 0.80, Göttha 6.30.

Für Rechnung des 2. Quartals empfangen wir ferner aus Anweiler von R. 0.80, Berlin (M.) 3.50, (M.) 0.80, Suldern (M.) 0.80, Berlin (G.) 13.00, (M.) 0.10, Düsseldorf (B.) 7.15, Croßen (S.) 0.80, Göttingen (S. und S.) je 0.80, Hamburg (S., M., S., St., Sch., S., S., R.) je 0.80, D. S., D. S., D. S., G. V. je 0.60, (M.) 1.20, Hannover (M.) 0.80, (G.) 0.80, Kiel (M.) 16.25, (S.) 0.80, Neuditz (M.) 0.80, München (S.) 0.80, Rehlen 0.80, Söfelen (B.) 0.80, Bayreuth 2.10, Deuben 2.25,

Gonsenheim (B.) 0.70, Kiel (M.) 9.60, Lahr 4.90, Mutterstadt 0.80, Raumburg 1.40, Neugitterfen 4.90, Kuppur 0.80, Wilhelmshafen (M.) 2.10, Weiburg (M.) 0.80.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Briefkasten.

Grand-Rapids, S. Das Abonnement kostet M 1.— Auf Briefmarken erleiden wir zu große Verluste; senden Sie den Betrag per Anweisung, vielleicht für's ganze Jahr. Die gewünschten Nummern erhalten Sie mit dieser. New-York, M. Den Betrag für die Nobel haben wir erhalten. Besten Gruß!

Nürnberg, K. Wir danken Ihnen best 4, ob wir baldigst ein fünftes Heft herausgeben, ist fraglich. Wir haben Ihnen den Betrag aufgeschrieben.

Ballendar, L. Da der Raum unserer Zeitung schon so sehr von der Krankencasse benutzt wird, müßten wir Ihren Artikel zurückgeben. Im Uebrigen besten Dank und Gruß!

Freiberg, F. Der gewünschte Credit ist Ihnen gerne gewährt, das Mehrbestellte erhalten Sie anbei.

Gießen, J. Der Betrag ist für 3 Quartale, je zwei Nummern, also M 4.20.

Kiel, M. M. Wir werden Ihnen von jetzt an das Exemplar mit M 0.60 berechnen, im Uebrigen sehen wir der Einsendung eines Berichtes baldigst entgegen.

Bonn, F. K. Wie Sie sehen, haben wir von Ihrem Anerbieten Gebrauch gemacht, eine Change-Notiz habe wir heute beigelegt.

Neuditz, S. Beauftragen Sie Herrn Zahn, daß derselbe in Ihrem Namen den Antrag stellt, oder reichen Sie denselben schriftlich ein.

Die Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Anzeigen.

Einladung zum Abonnement

Orgel- und Pianobau-Zeitung.

Wochenschrift für die Gesamtinteressen der Verfertiger und Spieler aller Tasteninstrumente.

Begründet von Dr. M. Reiter.

Einzig existirendes Fachorgan für die Tasteninstrumentenbauerei.

Gutes Insertionsorgan. Auflage 2000.

Erscheint wöchentlich. Abonnementpreis 3 M pro Quartal.

Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten, Buchhandlungen, sowie direct durch die Expedition, Berlin C., Königstrasse 42, Druckerei der Geb. I. & M. Jacobsohn.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbundene Schule für Bau- und Hobelmaschinen.

Sommers 16. April. Winters 5. Nov. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Hamburg.

Vom 1. Mai ab löst sich das Arbeitsnachts-Bureau der „Tischler-Zeitung in Hamburg“.

Schauburgerstraße 13, partierre.

Der Bureauverwalter Herr Stahl erachtet darüber unentgeltlich Arbeitsnachts-Berathungen von 7-9 Uhr und Nachmittags von 5-7 Uhr.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 7. Mai, Abends 8-1/2 Uhr, im Café Klein, Alte Jacobstraße 75.

Oeffentl. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Arbeitsnachts-Berathers an Stelle des von Berlin abgewanderten Herrn Krieger. 2. Bericht über die Verhandlungen des Central-Arbeitsnachts-Berathers des Vereins.

Der Central-Arbeitsnachts-Berathers des Vereins wird sich nach wie vor alle Jacobstraße 5, part. rechts, Montag vom 10. April. Nachmittags um 4 Uhr tagen, mit Ausnahme des Sonntags, von 7-9 Uhr Abends, Sonntags von 9-11 Uhr Sonntags.

Der Vorstand.

A. Kraus, Kassier.

Filiale Gera.

Central-Kasse und Arbeit-Kasse der Tischler u. L. u.

Versammlung

am Sonntag den 3. Mai 1883, Abends 8 Uhr,

im Rathh. Saal, Hermannstr. 14, Schillerstr.

Vertrag, die neuen ordentliche Generalversammlung des M. Central-Kassen- und Arbeitsnachts-Berathers.

Die Tagesordnung wird nach Entgegennahme der Beschlüsse der Central-Kasse und Arbeitsnachts-Berathers.

Der Vorsitzende.

In einem Sitzungssaal Abends haben im Saal der Central-Kasse und Arbeitsnachts-Berathers.

Die Tagesordnung wird nach Entgegennahme der Beschlüsse der Central-Kasse und Arbeitsnachts-Berathers.

Der Vorsitzende.

Fachverein der Tischler in Gera.

Allen Fachvereinen zur Kenntniss, daß wir seit dem 1. April gedruckte Statuten mit Zustimmung versehen eingereicht haben, und sind dieselben Mitglieder unterzuchtungsbedürftig, welche im Besitze derselben sind, auch können die Statute auf der Rückseite mit dem Hauptstempel versehen sein.

Der Vorstand.

Dessau.

Der hiesige Fachverein der Tischler hat den Herren Reithern einen neuen Lohn- und Accordatir unterbreitet und steht damit im gewissen Verhältnis zu ihnen. Wir richten daher die Bitte an alle Collegen Deutschlands, den Antrag von uns fern zu halten. Sollten wir auf glücklichem Wege unsere Zweck nicht erreichen, so würden wir auch schließlich vor einem Schritte nicht zurücktreten, denn die Dessauer Verhältnisse gebieten es uns. Nach: dem mehr.

D. Heinemann, Vorsitzender.

Crefeld.

Der hier seit 1872 bestehende Verein „Bereinigte Schreiner- und Zimmergesellen“ beschloß in der außerordentlichen Generalversammlung vom 24. Februar d. J. in Zukunft den Namen Fachverein der vereinigten Schreiner- und Zimmergesellen zu tragen, sowie den jüngeren Collegen, welche Mitglieder anderer Fachvereine waren und in denselben ihren Beschäftigungen nachgewiesen sind, unentgeltliche Aufnahme zu gewähren.

Der Vorstand.

Fachverein der Schreiner in Frankfurt a. M.

In den geschlossenen Mitglieder-Versammlungen vom 7. und 14. April wurden, weil das Geschäftsjahr abgelaufen ist, in Vorstandsmitteln folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender Herrmannsplatz 39, Schick, 2. Vorsitzender, Neue Schillingstraße 12, Schott, Kassier, Schulstraße 17, Wackermann, 1. Schriftführer, Thienbacher Landstr. 132, Haß, 2. Schriftführer, Ciferne Sand 37. Sämmtliche Briefe bitten wir an den 1. Vorsitzenden zu senden. C. Wackermann, Schriftführer.

Fachverein der Tischler in Hamburg.

Mitglieder des Fachvereins, welche bisher ihren Pflichten nachzukommen und haben bei uns unentgeltlich Aufnahme.

Der Vorstand.

Die „Maler-Zeitung“.

erscheint von jetzt ab in zwei Ausgaben; die erste wie bisher jeden Samstag mit Beilagen, enthaltend: Holz-, Marmor-, Decken- oder Wandzeichnungen, und vier Jahresbeilagen von naturgetreuen, colorirten Marmortafeln, zum Preise von M 2.— frei ins Haus M 2.15 pro Quartal.

Die zweite Ausgabe erscheint auch jeden Samstag, aber ohne Zeichnungsbeilagen und ohne Marmortafeln, zum Preise von M 1.— pro Quartal und ist nur durch den Buchhandel, durch unsere Agenten und direct von uns zu beziehen. Zeichnungsbeilagen können à Stück zu 10 g einzeln bezogen werden.

Bonn, im April 1883.

Verlag und Expedition der Maler-Zeitung, Ferd. Abam.

Fachverein der Tischler in Coblenz.

Der Verein bittet hiermit allen Collegen, besonders den Mitgliedern von Fachvereinen, zur gefälligen Nachricht, daß der Inhaber der Restauration Weibergstraße 48, Herr Peter Simon, der selbst Tischler und Vorstandsmitglied unseres Vereins ist, jede gewünschte Auskunft betreffend Arbeitsnachts-Berathung bereitwillig erteilt.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniss, daß die Vereins-Versammlungen am 14. Tage Montag Abends 8 Uhr im Locale des Herrn Haneisser, „Gästhaus zum Hebstock“, Löhrrstraße 64, stattfinden und sind die Mitglieder anderer Fachvereine, die auf der Durchreise begriffen sind und zufällig an einem solchen Vereinsabend hier anwesend sind, freundlichst dazu eingeladen.

G. Traubowsh, Vorsitzender.

Darmstadt.

Der Fachverein der Schreiner in Darmstadt und Bezungen hat ein Arbeitsnachts-Bureau errichtet im Gasthaus „Zur goldenen Rose“, Schloßgasse 2, und wird Schreiner Tischler, die Arbeit suchen, solche Mittags 12 Uhr unentgeltlich nachgewiesen. Mache auch gleichzeitig die zureisenden Collegen auf die Placate aufmerksam, welche in hiesigen sowie auswärtigen Herbergen, z. B. in Mainz, Worms, Mannheim, Heidelberg, Würzburg, Gießen und Frankfurt ausgehängt sind. Der Vorstand.

Zu Auftrag: Loth, Schriftführer.

Köln.

Wegen schwabender Differenzen zwischen den Meistern und Gesellen wird vor Zuzug nach Köln gewarnt. Näherer Bericht über zwei stattgefundenen öffentliche Tischler-Versammlungen folgt später. Das Comité.

Die nächste Nummer wird der Pfingstfesttage halber bereits am 12. Mai erscheinen und wird die Redaktion dieser Nummer am 9. Mai geschlossen.

Die Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Hierzu eine Text- und eine Muster-Beilage.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Pöschler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. Eingeschriebene Hilfs-Casse.

Statistische Tabelle der Erkrankungen und Sterbefälle im Jahre 1882.
Quartalweise nach den Classen geordnet.

1. Classe	Unter 20 Jahren		20 bis 25		25 bis 30		30 bis 35		35 bis 40		40 bis 50		50 bis 60		Ueber 60 Jahre		Zusammen Krankentage	Die Zahl der Mitglieder war	Entfallen auf je 100 Mitglieder Vierteljährlich	
	Kranke	Tage	Kranke	Tage	Kranke	Tage	Kranke	Tage	Kranke	Tage	Kranke	Tage	Kranke	Tage	Kranke	Tage			Kranke	Tage
1. Quartal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	68	130	4	52
2. "	—	—	1	7	2	14	1	7	3	14	1	7	1	7	—	—	131	140	6	100
3. "	1	19	1	14	1	7	1	7	1	7	1	7	—	—	—	—	106	140	6	80
4. "	1	9	1	7	—	—	—	—	—	—	—	—	2	28	—	—	68	125	6	50
Summa	2	28	3	28	3	32	4	41	6	76	7	85	3	63	1	20	373	Im Durchschnitt	5 1/2	70
2. Classe																				
1. Quartal	10	115	23	277	35	684	38	656	29	391	14	238	2	14	—	—	2375	1420	10 1/2	168
2. "	6	120	20	312	22	358	28	350	20	407	13	227	3	40	1	14	1828	1660	7 1/2	114
3. "	13	273	27	419	30	581	17	320	31	470	14	161	6	110	—	—	2334	1800	7 1/2	130
4. "	10	260	30	572	43	691	52	850	32	482	25	372	3	101	—	—	3328	2255	9	151
Summa	39	768	100	1580	130	2314	135	2176	112	1750	66	998	14	265	1	14	9865	Im Durchschnitt	8 1/4	140
3. Classe																				
1. Quartal	17	276	60	940	60	967	53	810	41	752	32	502	3	158	—	—	4405	2300	11 1/2	192
2. "	11	140	49	575	57	1031	66	994	35	544	20	363	1	70	—	—	3717	2480	9 1/2	150
3. "	10	103	49	788	84	1177	70	1368	36	841	23	481	1	5	1	6	4769	2960	9 1/4	160
4. "	15	303	65	1179	70	1370	86	1420	51	803	27	753	1	103	—	—	5931	3420	9 1/4	174
Summa	53	822	223	3482	271	4545	275	4592	163	2940	102	2099	9	336	1	6	18822	Im Durchschnitt	10	169
4. Classe																				
1. Quartal	9	168	60	1049	86	1498	115	2314	71	1548	59	1236	8	257	—	—	8070	3890	10 1/2	207
2. "	7	81	46	924	89	1583	114	1977	91	1898	56	1071	5	112	—	—	7646	4440	10 1/4	172
3. "	11	137	70	1069	107	1939	100	2189	70	1263	52	1445	1	7	—	—	8049	4980	8 1/4	162
4. "	10	250	80	1554	116	2364	129	2995	87	1731	45	1184	16	293	3	33	10404	5490	9	189
Summa	37	636	256	4596	398	7384	458	9475	319	6440	212	4936	30	669	3	33	34169	Im Durchschnitt	9 1/4	182

Sterbefälle	Unter 20 Jahren	20 bis 25	25 bis 30	30 bis 35	35 bis 40	40 bis 50	50 bis 60	Ueber 60 Jahre	Zusammen
1. Classe	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. "	—	1	4	4	4	3	1	1	17
3. "	—	4	3	5	3	5	—	—	20
4. "	—	6	6	9	7	4	1	—	33
Summa	—	11	13	18	14	13	2	1	72

Zur vorstehenden Statistik diene zur Erläuterung Folgendes: Es erkrankten im vorigen Jahre 4436 Mitglieder. Die Zahl der Krankentage betrug 60,229, die Durchschnittszahl der Mitglieder betrug 9412, demnach entfallen auf jedes Mitglied durchschnittlich 6 1/2 Krankentage gegen 7 1/2 im Vorjahre. Daraus ergibt sich, daß das letzte Jahr für die Casse bedeutend günstiger war, als das Vorjahr. Das Verhältnis in den einzelnen Classen sowie in den Quartalen ist aus der Tabelle leicht ersichtlich. Die Zahl der Sterbefälle betrug 72 gegen 35 im

Vorjahre. Die Todesursache war Lungenschwindsucht 46, Lungenentzündung 4, Bluthusten 1, Nervenfieber 2, Herzleiden 2, Magen- und Unterleibsleiden 6, Mierentzündung 2, Blasenentzündung 1, Gehirnentzündung 1, Diphtheritis 1, Scharlach 1, Wässerucht 1, Nimmadenkrampf 1, Mäcker Brand 1, Kopfschmerz (Selbstmord im Fieber) 1, ungewiß ob Selbstmord oder Unglücksfall 1. Was die Natur der Krankheiten anbelangt, so war die große Mehrzahl Lungen- und Halsleiden, dann folgten die Magen- und Darmkatarrhe. Rheumatismuskranke

waren ebenfalls in großer Zahl vertreten. Bei den äußeren Krankheiten nehmen die Verwundungen durch Maschinen den ersten Platz ein, dann folgen Verbrennungen und endlich Fuß- und Gelenkentzündungen, die übrigen vertheilen sich auf verschiedene Krankheiten. Das wäre im großen Ganzen Alles, was in dieser Beziehung zu berichten von Interesse ist, und lasse ich hier unten noch die statistische Uebersicht folgen, wie dieselbe zwei Jahre der Aufsichtsbehörde eingereicht werden muß.
W. Grantz, Haupt-Cassier.

Uebersicht für die Jahre 1881 und 1882.

Altersklassen.	Bei Beginn des ersten Jahres war die Zahl der Mitglieder	Zahl der im Laufe der beiden Jahre eingetretenen Mitglieder	Die Zahl der im Laufe der beiden Jahre ausgeschiedenen Mitglieder war, und zwar			Am Schluß des zweiten Jahres war die Zahl der Mitglieder	Die Zahl der Erkrankungs-fälle während beider Jahre war	Die Zahl der Krankentage während beider Jahre war	Die Zahl der Entfallen auf jeden einzelnen Kranken
	Zahl der Mitglieder	Zahl der Mitglieder	Zahl der Gestorbenen	Zahl der anderweit Ausgeschiedenen	in Ganzen	Zahl der Mitglieder	Zahl der Krankentage	Zahl der Krankentage	
Noch nicht 20 Jahre	361	1271	—	—	121	421	818	203	3159
20 Jahre voll, aber noch nicht 25 Jahre	619	2219	15	804	819	1725	861	14662	17
25 " " " " 30 "	1012	2312	20	526	546	2568	1246	22501	18
30 " " " " 35 "	965	2282	22	284	306	2815	1319	25001	19
35 " " " " 40 "	563	1214	18	183	201	2604	970	19184	19 1/4
40 " " " " 50 "	576	312	22	93	115	1074	221	15246	21 1/10
50 " " " " 60 "	87	14	6	5	11	318	121	2950	24 1/4
60 Jahre voll und darüber	17	2	4	1	5	35	35	718	32 1/4
Summa	4200	9626	107	2367	2474	11352	5466	103421	

Vereine und Versammlungen.

Dresden. Angesichts der traurigen Arbeitsverhältnisse der hiesigen Tischlergehülften trat im vorigen Herbst ein aus 6 Personen bestehendes Comité zusammen, um durch das Vorgehen anderer Städte angeregt, einen Fachverein in's Leben zu rufen. Derselbe constituirte sich auch, nachdem man vorher zwei zahlreich besuchte Versammlungen abgehalten hatte, am 25. November u. J. Als Grundlage wurde mit kleinen Aenderungen das Statut der Stuttgarter Kollegen angenommen.

Nachdem der neugegründete Fachverein einige Versammlungen abgehalten hatte und aus ökonomischen Gründen von den Mitgliedern beschlossen wurde, den bisherigen Versammlungsort mit einem passenderen locale zu vertauschen, ahnte wohl Niemand von der Beschließenden, wie leicht verhängnisvoll für die fernere Existenz des jungen Vereins dieser Beschluss werden konnte, da wir uns buchstäblich wegen „Obdachlosigkeit“ ca. 4 Wochen nicht versammeln konnten, wahrscheinlich würden wir auch jetzt noch vergeblich in einem Versammlungslocale suchen müssen, wenn sich nicht Herr Zell (Zell's Gasthaus, Kleine Brüdergasse 9) in's Mittel schaltete und uns seine oberen Localitäten durch bauliche Veränderungen erweiterte, somit uns ein ständiges Local schuf. Zell's Gasthaus ist auch Verkehrslokal der hiesigen Filiale der Centralfrankencasse und wird allen zureichenden Kollegen auf's Wärmste empfohlen.

Der Fachverein berief am 15. Februar d. J. eine öffentliche Tischlerversammlung im Stadtlieutenant's Saal ein, um Stellung zum Antrage des Hofsrahs Adernann, betreffs Einführung obligatorischer Arbeitsbücher, zu nehmen. Diese Versammlung war sehr zahlreich besucht und wurde nach eingehender Debatte einstimmig obiger Antrag verworfen. Nachdem wurden Zweck und Ziele der Fachvereine erörtert. Zum Schluss ließen sich eine Anzahl Kollegen als Mitglieder in den Verein einschreiben.

Wohnte es uns schon obenan viel Mühe, diesen Schritt zu bestimmen, uns keinen Saal zu obiger Versammlung zu überlassen, so mußte derselbe schon in wenig Tagen die Erfahrung machen, daß Seiten der Behörde diese Handlungsweise nicht gebilligt wurde. Denn schon einige Tage nach der Versammlung wurde durch Verfügung der hiesigen Militärverwaltung die sogenannte Militärpolizei über besagtes Stadtlieutenant's Saal verhängt, welche erst vor einigen Tagen wieder frei gegeben wurde. Wir bemühten uns freudig abwärts, um ein großes Local, jedoch Abhaltung einer ähnlichen Versammlung, mit der Tagesordnung: Erörterung eines Arbeitsbuches, zu erhalten, bis dato war jedoch jede Mühe vergeblich, ein solches zu bekommen, da sich jeder Schritt vor Rücksichtungen von Seiten der Behörde fürchtet.

Der bekannte Anwalt der hiesigen Pianoforte-Fabrik von Scherbrönn, bei welchem jetzt ca. 200 Arbeiter brodlos wurden, trug nicht gerade zur Bekämpfung unseres jungen, hartnäckigen Fachvereins bei.

Der Verein entwickelt sich immer und langsam, aber er entwickelt sich doch, trotz aller Hindernisse. Daß man unaufhaltsam die Mitglieder gewinnt, ist dadurch ersichtlich, daß man den Verein unter dem Namen des Tischlervereins bereits in 11 Jahren aufgezählt und den Vorstand immer häufiger macht. Immer häufiger eingewandert mehrere an die Arbeitsverhältnisse wurde abschließend beschlossen, auf eine Beschwerde an das Königl. Justizministerium zu gehen, welche ebenfalls durch die Behörde in den Händen.

Der Verein zählt jetzt 20 Mitglieder, und befindet sich darauf im guten Gange, immer weiter auszudehnen zu lassen, trotz aller Hindernisse, die dem Verein entgegenstehen und jeden Schritt zu vereiteln.

Das Verhältniß zwischen dem Tischlerverein und dem Centralfrankencasse wird in dem nächsten Hefen weiter erörtert.

Der Senat.

Aachen. Am Freitag den 1. April fand die erste Sitzung des Senats der Tischler in Aachen statt. Der Vorsitz übernahm Herr ... Die Verhandlung über ... Der Senat beschloß ...

stehenden Herrn Mint gehalten. Der erste über „Entstehung und Zerfall der Kunst“, der zweite über „den Unterschied der wirtschaftlichen Verhältnisse“, sowie „Communicationen in früherer und in jetziger Zeit“, dem ein Vortrag von unserem ersten Vorsitzenden Herrn Trambowski, über „das Glend in der menschlichen Gesellschaft, dessen Ursachen, Wirkungen und Ausbügung“. Diese Vorträge, deren Ausarbeitung gewiß viel Zeit und Mühe erfordert hatten, wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Der Besuch der Vereinsabende, der im Anfange ein sehr reger gewesen war, hatte in der letzten Zeit merklich abgenommen, so daß sich einem die Ueberzeugung aufdrängt, daß der Glaube an die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der Fachvereine nicht in dem Maße vorhanden ist, wie es zum Fortschreiten unseres gedrückten Handwerks und unserer traurigen Lage nöthig wäre. Doch hoffen wir, daß auch die Zeit kommen wird, wo die Arbeiter zu höherer Einsicht gelangen und alle mit vereinter Kraft an der Verbesserung unseres Handwerks und unserer Lage arbeiten werden. H. Wilhelm, Schriftführer.

Kassenberichtsbericht des Vereins zur Wahrung der Interessen der Tischler und Berufsgenossen Berlins vom 1. Januar bis 31. März 1883.

Table with financial entries: 274 Mitglieder à 15 M., Einnahme von 8 neuen Mitgliedern à 25 M., Ausgabe für die „Neue Tischler Zeitung“, etc.

Bermischtes.

Leipzig. Wädige des bedarfs Gewinnung idoner und tüchtiger Arbeiter in Gewinnen für die Nachschulterei ...

Nach waren Ahrensensons, Stuhlentwürfe in reifen neuen entwickelten Formen vertreten, es war ein kleiner Wettkampf, welcher zeigte, daß man die Kräfte sich zu messen und in den Besuchen den Mund zu wecken, von allen den mitunter recht gelungenen Arbeiten etwas zu gewinnen.

Daß die Herren Preisrichter nicht zu leicht ins Gericht gingen bewies, daß 3 Tage vergingen, ehe solche mit ihren Beschlüssen übereinstimmend fertig wurden.

Es soll genau erwogen werden, damit die gekauften Gewinne unserem Gewerbe recht viel Freunde erwerben und in Ehre machen durch gelieferte gute, schöne dauerhafte Werke, darum sah auch die Preisrichter davon ab, Diplome, Preise u. zu ertheilen, sondern es soll den betreffenden Ausstellern theilweise die Lieferung der Ausstellungsgewinne übertragen werden.

Der Verkauf entwickelt sich recht günstig und erwirbt immer mehr Vertrauen, da das Comité kein Mittel unversucht läßt, der guten Sache zu nützen.

Schwindel in der Möbelbranche. Es wurde seit Zeit mehrfach in der „Mappe“ erwähnt, daß der Staatsanwalt gegen die schwindelhaften Möbelverkäufer in Berlin vorgegangen sei. Nachstehend bringen wir einen Artikel der „Staatsbürgerzeitung“ vom 17. Februar, welcher auf neue einen solchen dort vorgekommenen Fall constatirt. Es handelt sich hierbei zwar nur um Tischlerarbeit, doch kommt ähnliches auch oft genug mit Polstermöbeln vor. Es heißt da: „Gute gebrauchte Möbel sind wegen Unzuverlässigkeit nach dem Auslande billig zu verkaufen“ u. so lautet die Annonce in mehreren Zeitungen, welche den Kaufmann G., der verschiedenes Mobiliar gebrauchte, veranlaßte, sein Wirtschaftlerin Frau B. nach dem angegebenen Orte zu dem Verkäufer Kaufmann Moritz Gräfner in der Linienstraße behufs näherer Recherche hinzuschicken. Frau B. fand denn auch eine reichliche Collection von Möbeln vor, auf deren einem Frau Gräfner händeringend und reichlich Thränenfluthen über den bevorstehenden Verlust der geliebten und alt gewohnten habe vergießend, sah: „Die bittere Nothwendigkeit“, so drastisch in Wasserfarben illustriert machte denn auch solchen Eindruck auf das weiche Herz von Frau B.; daß sie stracks wieder zu Herrn G. eilte um ihn zu bewegen, der armen bedrängten Familie doch einige Möbel abzunehmen. Beide begaben sich nun wieder an den Ort der Trauer, wo sie diesmal Herrn Gräfner ebenfalls in einer Attitude à la Jeremias, trafen, der nun auch nicht verfehlte, sein herzbrechendes Leid in die mitleidende Brust der beiden schon durch seine Gattin angeweichten Seelen zu schütten. „Er sei früher Besitzer mehrerer Häuser gewesen, in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen und nun zum Verkauf der Möbel genöthigt, um nach seiner Heimath Ungarn zurückkehren zu können. Die Möbel, die er schon mehrere Jahre besaß, hätten sich gut gehalten, es wären brave solide Möbel u.“ — Daraufhin ließ sich Kaufmann G. ohne nähere Ocularinspection zum Ankauf eines Spinds, eines Tisches und einer Bettstelle für 67 1/2 Mk. bewegen. Zuhause und bei Lichte hatten denn aber gleich darauf die mildherzigen Käufer Gelegenheit, ihren Schaden in einer Weise zu besehen, die sie veranlaßte, das Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen Brandes zu extrahiren, welches dahin lautete, daß die Möbel noch neue, lediglich auf den Schwindel angefertigte Waaren der aller schlechtesten unsolidesten Qualität und höchstens 20 Mk. werth seien. Es sei in Berlin notorisch eine vielfach vorkommende Praxis gewissenloser Speculanten, Tischlerarbeiten der denkbar schlechtesten Qualität anfertigen zu lassen und dann unter der Vorpiegelung, daß sie gut und brauchbar seien und nur wegen Umzug u. der Herrschaft billig verkauft werden müßten, diese für den Gebrauch ungeeigneten Sachen an Unkundige abzusetzen. — Da nun durch die Beweisaufnahme festgestellt wurde, daß Gräfner's Angaben völlig unwahr und nur zum Zweck der Täuschung gemacht waren, und daß er eine lange Zeit hier auf dieser Schwindel reiste, so erkannte sowohl der Schöffen- wie der Berufsrichter gegen Gräfner wegen Betrugs auf 6 Wochen Gefängnis. Er legte hiergegen Revision bei dem Kammergericht ein, wo sein Verteidiger im Audienztermin am Donnerstag auszuführen suchte, daß seitens Gräfners nicht eine Behauptung falscher Thatsachen, sondern nur ein „Urtheil“ über die Sachen vorliege, welches als solches nicht ein Kriterium des Betruges bilden könne. Letzterer Gesichtspunkt könne um so weniger angenommen werden, als die von Gräfner ausgesuchte Praxis allgemein bekannte Klause vieler Möbelhändler sei. Der Senat des Kammergerichts erkannte aber auf Zurückweisung der Revision, ausdrücklich, daß die Behauptungen Gräfners nicht als Urtheile, sondern als positive Behauptungen gelten könnten, die lediglich darauf berechnet wären, die Käufer in Irrthum über die Qualität der anzukaufenden Waaren zu setzen. Hinzufügen wollen wir noch, daß die Vereinigung der Berliner Tapezierer sich wegen dieses Vorfalles an den wohlthätigen Vorstand der Innung ihres Gewerbes mit der Frage wandte, was letztere demgegenüber zu thun gedenke — ohne jedoch darauf bis jetzt Antwort zu erhalten.